

Überall ist Afrin, überall ist Widerstand! Und was das mit uns zu tun hat...

Seit dem 20. Januar gehen kurdische Vereine, Gruppen, Einzelpersonen und Familienangehörige auf die Straße, um gegen den Angriff der Türkei auf Afrin zu protestieren.

Dieser Protest ist sowohl von den Motivationen als auch den Aktionsformen und der Intensität vielfältig. Die Demos sind Proteste gegen den türkischen Angriffskrieg, Solidaritätsaktionen mit dem Widerstand in Afrin, Ausdruck von Wut und Trauer über den Verlust von Angehörigen und Freund*innen, Zeichen von Wut auf patriarchale und kapitalistische Gesellschaften und ein Ruf nach einer befreiten Gesellschaft für Alle.



Auf der Straße treffen wir auf Menschen, die sich seit langem für die Rechte von Kurd*innen in Kurdistan und weltweit einsetzen, andere, die außerdem die Ideen des Demokratischen Konföderalismus auch in Deutschland bekannt machen wollen, solche, die gegen Krieg demonstrieren und wieder andere, die vor allem hier sind, um ihre Trauer und Wut über den Angriff auf ihre Angehörigen, Verwandten, Freund*innen auf die Straße zu tragen.

Dieses Schreiben ist ein Versuch uns alle nochmal mitzunehmen und für kreative Aktionen, Präsenz und Redebeiträge auf diesen Demos und darüber hinaus anzuregen bzw. darin zu bestärken. Wir werden nicht zulassen, dass der Krieg der türkischen Regierung und die Unterstützung dieses Krieges durch die BRD in den deutschen Medien zu einem Randthema werden. Wir werden weiter dafür kämpfen, dass der Widerstand in Rojava sichtbar bleibt und die Bevölkerung hier von der Revolution in Rojava – die zuallererst eine Revolution der Frauen und der Jugend ist – erfährt.

Nach wie vor werden die Proteste hier als „Kurden-Proteste“ gelabelt. Als Proteste, die eigentlich nichts mit „uns hier“ zu tun haben sollen. Dabei sind sie so viel mehr und das wissen viele von uns auch. Bei jeder Aktion sind auch deutsche oder andere internationalistische Menschen und Genoss*innen anzutreffen.

Die aktuelle Situation ist zuallererst eine konkrete Bedrohung für die Bevölkerung Afrins. Doch angelehnt an die Ideen der kurdischen Befreiungsbewegung unter dem Paradigma des Demokratischen Konföderalismus sind die zahlreichen Proteste auch Möglichkeitsräume. Sie bieten die Chance sich persönlich und politisch zu begegnen und daraus dauerhafte Verbindungen zu schaffen.

Denn der Angriff auf Afrin ist nicht nur ein Angriff auf die Zivilbevölkerung vor Ort. Er ist ein Angriff auf Selbstverteidigungseinheiten, die diese Menschen schützen. Ein Angriff auf demokratische und selbst verwaltete Strukturen. Auf Frauenbefreiung, Geschlechtergerechtigkeit und eine ökologische Gesellschaft.

Auf die konkreten widerständigen und basis demokratischen Praxen in Nordsyrien – wo in Zeiten des Krieges schwer Vorstellbares geschaffen wurde und wird: Ein Zusammenleben ganz unterschiedlicher Menschen, das auf den Bedürfnissen Einzelner beruht und diese zu kollektiven Interessen zusammen führt. Ein Zusammenleben, welches versucht kapitalistischen und

patriarchalen Logiken ein Schnippchen zu schlagen und Menschen abseits dieser Logiken ermächtigt ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Das Aufbegehren hier und überall – denn in allen Teilen der Welt gehen Menschen auf die Straße, in Rojava finden neben Demonstrationen riesige Märsche nach Afrin statt – dieses Aufbegehren richtet sich gegen Faschismus, Kapitalismus, die Zerstörung der Natur, Armut, das Patriarchat, den Neoliberalismus, gegen Kriegspropaganda und Rüstungspolitik.

All das sind originäre Themen der Linken in Deutschland. Tragen wir diese in die Proteste. Greifen wir den Faden auf. Machen wir die Proteste auch zu unseren Protesten und setzen uns aktiv in Verbindung mit unseren kurdischen Genoss*innen. Wir müssen den türkischen Angriffskrieg als Angriff auf uns alle verstehen und diese Erkenntnis in eine Praxis der Begegnung und des gegenseitigen (Kennen-)Lernens umsetzen.

Geht in euren Städten in die Vereine, zu Treffen und Veranstaltungen, die sich mit Afrin und Rojava befassen. Verbindet die Themen, an denen ihr sowieso dran seid mit dem Widerstand in Afrin.

In Redebeiträgen, Aktionen, Veranstaltungen, aber auch am Küchentisch und auf der Arbeit können wir die Themen Faschismus, Kapitalismus, die Zerstörung der Natur, Armut, das Patriarchat, den Neoliberalismus, Kriegspropaganda und Rüstungspolitik usw. aufgreifen.

Wir sollten thematisieren, was dieser Krieg dort mit uns und mit hier zu tun hat.

- Was hat der Angriff der Türkei mit Antifeminismus zu tun?
- Was mit der Kritik am kapitalistischen System und an Nationalismus?

Wir sollten Repression gegen Kurd*innen thematisieren – die Fahnenverbote, die fast täglichen Schikanen und Durchsuchungen vor den kurdischen Vereinen.

Lasst uns die Menschen, die wir auf Demos sehen und solche, die an uns vorbei gehen, kennen lernen. Wir wollen die kennen lernen, die sich seit Jahren in der gleichen Stadt engagieren gegen Kapitalismus und Patriarchat und die wir trotzdem nicht kennen.

Und diejenigen, die auf der Straße sind, weil sie in Angst sind um ihre Familien und Angehörigen, die in Afrin und Kurdistan im Widerstand sind.

Unsere Solidarität gegen ihre Waffen.
Gegen Kapitalismus und Patriarchat.
Für den Feminismus und die befreite Gesellschaft!
Solidarische Grüße!

*Gemeinsam Kämpfen! Feministische Kampagne für Selbstbestimmung
und Demokratische Autonomie, Februar 2018*

@femkampagne, #gemeinsamkämpfen
gemeinsamkaempfen.blogspot.eu
gemeinsamkaempfen@riseup.net

Und hier noch ein Lesetipp, der unser Anliegen
nochmal ausführlicher aufgreift:
lowerclassmag.com/2018/02/was-tun-fuer-afrin/

